

Leben & Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 17./18. MÄRZ 2012

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN



HEUTE:
Wohnen
mit Holz

Gunstlage



Fotos: Darko Todorovic | Marc Lins | Andy Sillaber

Gunstlage

Gunst erweisen, so Josef von Eichendorff, heißt: Wunder weisen - Außergewöhnliches erleben. Gunstlagen sind durch Lage und Klima herausgehobene Gegenden und ob es nun „Bucht“ oder „Terrasse“ heißt: das Vorderland um Röthis ist gewiss eine solche. Autor: Florian Aicher

Die bis zu 500 m aufsteigenden Berge im Norden und Osten bilden die windgeschützte „Bucht“; die um einige Meter aus dem Nebel der Rheinebene herausgehobenen flachen Schüttkegel die „Terrasse“; somit reichlich Sonnenlagen, Föhn, wasserreiche Böden am Grund, trockene am Hang – das ist die Gunst, die hier seit mehr als 2000 Jahren Wein gedeihen lässt. Und als ob das noch nicht reicht, kommen Heilquellen hinzu.

„Obstgarten Voralbergs“ wurde die Gegend genannt und der Reiseschriftsteller Josef Wichner begeisterte sich vor 100 Jahren für

„Baumgärten und Rebengelände“. Dabei verbirgt sich hinter diesem Idyll bereits ein dramatischer Wandel: Hochstämme wurden damals gepflanzt, weil der Weinbau an Reb- und Billigkonkurrenz litt, der Eisenbahn sei Dank. Neue Erwerbsmöglichkeiten in der aufkommenden Textilindustrie ergänzten sinkende Erträge, der durch Erbei-

Technologische Beziehungen – dynamische Klimafassade: Bürohaus Frick & Frick von Reinhard Drexel (links) mit ausstellbaren Läden und jahrhundertalte Holzfassade am ehemaligen Zehnthaus mit versenkbaren Läden (rechts)



Beziehungen von Körpern – in Röthis immer wieder zu finden: der freistehende Kubus. Vorn Siedlung von Gunter Wratzfeld Anfang der 1990er-Jahre, hinten geschindelt Wohnhaus rund 30 Jahre später



Beziehungen im Holzbau – Wandel und Kontinuität konstruktiver Meisterschaft: Das Sozialzentrum, erster Bauabschnitt von Leopold Kaufmann (1984) rechts und Erweiterung von Architekten Nägele Waibel (2007) links





1

Daten und Fakten

Gemeinde Röhthlis	1892 Einwohner (2011) Bezirk Feldkirch
Kindergarten Röhthlis 2011	
Bauherr:	Gemeinde Röhthlis
Architekt:	architektur.terminal Dieter Klammer und Martin Hackl, Röhthlis www.architekturterminal.at
Musikhaus Röhthlis 2010	
Bauherr:	Gemeinde Röhthlis
Architekt:	Cukrowicz Nachbaur, Bregenz www.cn.architekten.com
Gasthaus Rebstein und Atellerhaus Walgau- straße mit Gasthaus (Rebstein) 2007	
Bauherr:	Dr. Hatto Frick
Architekt:	architektur.terminal Dieter Klammer und Martin Hackl, Röhthlis www.architekturterminal.at
Sozialzentrum Vorderlandhus 2006	
Bauherr:	Lebensraum Vorderland
Architekten:	Leopold Kaufmann, Bezau (1984), Nägele Waibel, Dornbirn (2006) www.naegelwaibel.at
Bürohaus Frick & Frick und Petershaus (Vinothek Stöger) 2001	
Bauherr:	Frick & Frick Wirtschaftstreu- hand und Steuerberatung
Architekt:	Reinhard Drexel, Hohenems www.architekt.drexel.at
Wohnanlage Pfründeweg 1995	
Bauherr:	Wohnbauselbsthilfe
Architekt:	Gunter Wratzfeld, Bregenz gunter.wratzfeld@aon.at

lung zersplitterten Hofstellen. Der „Landflucht“ steht „Stadtflucht“ als Wasser- und Luftkur (die „staubfreie Luft“ wird gelobt) der gehobenen Stände gegenüber, „Welcome to Wellville“ auch hier. Die Gunst der Lage machte es möglich. Bäuerliche und „urbane“ Kultur durchdringen sich, die Landwirtschaft verliert an Bedeutung, doch gewinnt auch wieder, ergänzt doch in der armen

Zwischenkriegszeit eigener Acker und Vieh den Lebensunterhalt. Drastisch wird es erst ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Der Bauer verschwindet aus dem Dorf, bäuerlicher Nebenerwerb folgt, die Hochstämme weichen traktorengerechter Landwirtschaft, „unrentable“ Flächen werden aufgegeben - die Gunst des Landes kehrt sich um: Die Hanglagen sind begehrte Grundstücke, in Röhthlis

wird ein großer Weinberg in Bauparzellen umgewidmet. Das Land wächst zu - Haus an Haus, Gemeinde an Gemeinde, Gewerbegebiete, die verbleibenden Flächen sind Agrarindustrie oder Wald. Die landwirtschaftliche, Gunstlage verkehrt sich zur Gunstlage „Wohnen auf dem Lande mit Alpenblick“ - doch was bleibt, wenn das Land sich auflöst? Oder zum Luxus wird: Einst war der Wein



2

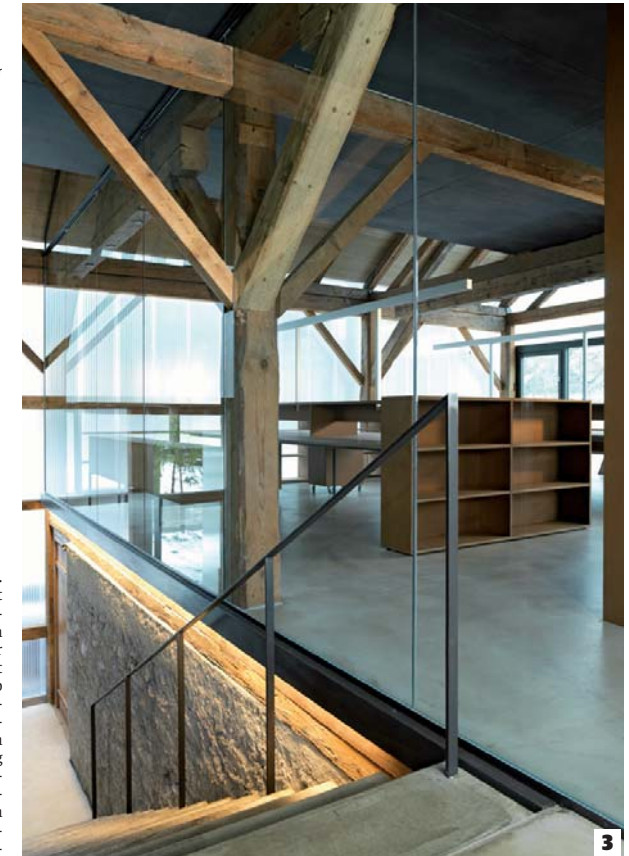
„Architektur ist nicht nur Privatsache - sie prägt die Gemeinde und deshalb hat die Gemeinde ein berechtigtes Interesse.“

NORBERT MÄHR, BÜRGERMEISTER RÖTHLIS

1 Beziehungen: Der umgebaute Stadel mit transluzenten Polycarbon-Paneelen beherbergt das „architektur.terminal“, der Kopfbau aus dem 19. Jh. vom selben Büro auf heutigen Standard gebracht.

2 Bürgermeister Norbert Mähr, die Leiterin des Kindergartens, Julia Profunser und der Architekt Dieter Klammer vor dem Kindergarten

3 Das alte Gebälk garantiert den Charme, die neuen Oberflächen und Details dienen der aktuellen Nutzung, bringen Licht und Gelassenheit - hier schmiedet das Team vom Büro „architektur.terminal“ seine Projekte.



3

Lebensmittel und Exportgut, dann wurde er auf dem Altar der Rentabilität geopfert, heute ist er wieder da: als ein Genussmittel im oberen Preissegment. Wenn der Bürgermeister, Norbert Mähr, von der Entwicklung des Ortes spricht, meint man zu hören: da tut sich Ähnliches - Qualität ist gefragt. Nicht nur in einer Hinsicht. Qualität - das heißt: einen Unterschied machen. Unterscheiden

heißt: Grenzen ziehen. An erster Stelle spricht der Bürgermeister also davon, den Siedlungsraum zu begrenzen, die Ränder deutlich zu machen - mit einem Bebauungsplan ab 1980, immer wieder aktualisiert, zuletzt in der Fassung von 2010. Da werden Maß und Art der Nutzung benannt, Widmungskategorien festgelegt. Gestalterische Festlegungen treten zugunsten von Beratungen zurück; die pro-



4

Für den Inhalt verantwortlich:
val Voralberger Architektur Institut
 www.v.a.i.at

Kommenden Freitag:
Architektur vorORT 87 23|03|2012
 Kindergarten, Röthis, Schulgasse 20, Treffpunkt: 17 Uhr

Die val Veranstaltungsreihe Architektur vorORT bietet die Gelegenheit das Gebäude selbst zu erfahren, unterlegt mit Informationen durch Bauherr, Nutzer und Architekt.

Daten und Fakten

Kindergarten Röthis	2011
Wettbewerb	2008
Baufertigstellung	2011
Nutzfläche	770 m ²
Geschoßfläche	880 m ²
Umbauter Raum	3650 m ³
Kosten	ca. 2 Mio. €
Konstruktion	Vorgefertigter Holzbau Annähernd Passivhausstandard

Fotos: Darko Todorovic: S. 4, S. 5, S. 6 Nr. 1, S. Nr. 2, S. 8 Nr. 4, S. 9 Nr. 5
 Marc Lins: Cover, S. 9 Nr. 6 & 7
 Andy Sillaber: S. 7 Nr. 3

☛ minente Besetzung des Gestaltungsbeirats unterstreicht das.

Von den Rändern ins Zentrum: Die rückwärtigen Bereiche sollen zu einem grünen Netz von verkehrsfreien Wegen und Begegnungsorten verknüpft werden - mit Kirche und Schule in der Mitte. Erhalt und Pflege des „dörflichen“ Grüns ist als besondere Qualität erkannt: Entsprechend ernst wird

der Schutz der hochstämmigen Obstbäume, der Erhalt der Weinbergmauern genommen. Besondere Aufmerksamkeit wird den alten Bauten entgegengebracht - ein jedes mit eigener Geschichte, die das Gesicht des Dorfes ergeben. Eines, das freilich nicht starr und versteinert ist und sich über einen Kamm scheren ließe. Dazu hat der Ort zu viel erlebt und lebt weiter. Die Betonung liegt auf dem ein-

zelnen Bau von je eigener Qualität - auffallend die Neigung zum geschlossenen Kubus, der kleinbäuerlichen Siedlungsstruktur durchaus angemessen. Das kann ein Herrscheritz wie das „Schlösschen“ genauso sein wie ein Funktionsbau, etwa ein Torke, die Wein-Pressen. Wie beim Wein: auf die Lage, den Jahrgang, den Ausbau kommt es an. Und so sind zu den Bauten des Dorfes in den letzten Jahren



5



6



7

4 Heim geht's! Sinnvoll angeordnet, dem Maß der Kinder gemäß, Bänke, Schränke und Garderoben auf dem Flur mit Blick zu den „Großen“ in der Schule.

5 Dunkler geschliffener Estrich, Rüster, Weißtanne, dezente Farbakzente, Tageslicht von allen Seiten – das Foyer mit kleiner Teeküche als Dreh- und Angelpunkt.

6 Verknüpfungen: Ebenerdig hat jeder Gruppenraum Zugang zum Garten, im Obergeschoß holt eine helle Loggia das Außen herein.

7 Den Kindern die neue grüne Mitte: Der neue Kindergarten mit Obstwiese als Spielplatz, eröffnet 2011, im Hintergrund die alte Volksschule, bezogen 1909.

solche hinzugekommen, die dem Wandel des Ortes folgen und teilhaben lassen an der international anerkannten Voralberger Baukunst.

Zu nennen wäre etwa das Sozialzentrum „Vorderlandhus“ in der Ortsmitte, begonnen 1984 von Leopold Kaufmann oder die Wohnanlage von Gunter Wratzfeld ab 1993 - Beispiele aus dem strukturalistischen Geist jener

frühen Jahre, bei Leopold Kaufmann ein Bekenntnis zum hiesigen Holzbau, 2002 macht das Bürogebäude von Reinhard Drexel auf sich aufmerksam, ein Betonskelett, das sich mit deutlicher Fuge und Hightech Alu-Holzfasade vom historischen Sockel abhebt. 2006 folgt die Erweiterung des Vorderlandhus durch Nägele Waibel, im selben Jahr die Verwandlung eines Stadels in ein Atelier durch archi-

tektur.terminal - Bauten, die technische Potenziale ausloten. Mit dem Musikpavillon von Cukrowicz Nachbaur aus dem Jahr 2010 ist herausragend die neue Variation Voralberger Baukunst vertreten - mit abstrakter Konzentration in Maß, Proportion und Material werden Bezüge zum Umfeld gesucht.

Da knüpfen architektur.terminal, Dieter Klammer und Martin Hackl, mit

dem neuen Kindergarten aus dem Jahr 2011 an. Unterhalb der Volksschule gelegen, gibt diese Komposition aus zwei präzisen Volumen Blick und Raum frei in die neue, grüne Mitte des Ortes und gliedert sich mit seinen fünf Fassaden aus Weißtanne - das Dach ist einsehbar - in dieses Umfeld ein. Die drei Gruppenräume öffnen sich geborgen zum parkartigen Obstgarten, während Flur und Trepp-

penhaus den Blick zum öffentlichen Weg und zur Schule öffnen - Sichtbeziehungen allenthalben, wohlbedacht. Dachterrasse, Bewegungsraum und Foyer mit kleiner Mensa ergänzen das Programm. Warmtonig und robust, Tanne und Rüster innen, sonnig und unbeschwert die Wiese unter Obstbäumen draußen - Kindheit auf dem Dorf, im Wandel und doch traumhaft wie eh.